



Noch einmal:

## **Apistogramma juruensis** **KULLANDER, 1986**

**Ausgewachsene Männchen von *A. juruensis* erinnern im Habitus stark an *A. caca-tuoides*; beachte die blaue Unterlippe**

**Wolfgang Staeck**

Im Jahre 1993 entdeckten Aquarianer in Milwaukee (USA) im Zoofachhandel sechs Exemplare einer bis dahin in der Aquaristik unbekannteren *Apistogramma*-Art. Es handelte sich um sogenannte Beifänge, deren Fundort nicht zu ermitteln war. Nachkommen dieser Fische wurden im folgenden Jahr in Kalifornien als *Apistogramma juruensis* bestimmt.

Im März 1995 führte Römer diesen Zwergcichliden dann nach Deutschland ein und vermehrte ihn erfolgreich. In der Folgezeit stellte er – teilweise zusammen mit Soares –

diese Art unter dem Namen *Apistogramma juruensis* mehrfach in verschiedenen Zeitschriften vor (Römer 1997; Römer & Soares 1996). Römers Bestimmung der Artzugehörigkeit dieser Fische wurde von Linke & Staeck (1997) und Mayland & Bork (1997) übernommen.

Dieser Zwergcichlide gehört unter anderem wegen seiner Unterbauchstreifen, wegen der bei den Männchen kräftig verlängerten Flossehäute der Dorsale und wegen der zweizipfeligen Schwanzflosse in den *Apistogramma-cacatuoides*-Komplex. Seine Bestimmung als *Apistogramma juruensis* erfolgte insbesondere aufgrund des ungewöhnlichen Verlaufes des Längsbandes, das



Typischer Fundort von *Apistogramma juruensis* in der Umgebung von Cruzeiro do Sul



Die Feldaufnahme eines frisch gefangenen ausgewachsenen Männchens zeigt die extrem verlängerten Flossen dieser Art



Feldaufnahme eines frisch gefangenen Weibchens von *A. juruensis* im Brutpflegekleid; beachte die orangegelbe Grundfarbe und die fehlende Schwarzfärbung der vorderen Dorsalstacheln

im Unterschied zu dem von *Apistogramma cacatuoides* nicht bis zum Schwanzwurzelfleck reicht, sondern bereits in deutlichem Abstand von dem Fleck auf der Mitte des Schwanzstiels endet. Ein Vergleich mit den Typusexemplaren von *Apistogramma juruensis* wurde jedoch offensichtlich nicht vorgenommen.

Durch die Vermittlung und Unterstützung brasilianischer Freunde bot sich mir im März 1997 die Gelegenheit, zusammen mit Ingo Schindler im brasilianischen Bundesstaat Acre ichthyologische Studien durchzuführen. Im Verlauf dieser Reise hatten wir auch die Möglichkeit, den in der Umgebung der Stadt Cruzeiro do Sul gelegenen Typusfundort aufzusuchen und dort einige Exemplare von *Apistogramma juruensis* zu fangen. Der Holotypus und drei der fünf Paratypen stammen aus der Nähe des Igarapé Formoso, der zum Einzugsgebiet des Rio Juruá gehört. Der Fundort der beiden restlichen Paratypen liegt erheblich weiter östlich in der Umgebung der Stadt Tarauacá. Wir fingen weitere Exemplare in mehreren Gewässern im Einzugsbereich des unteren Rio Moa, wo die Art teilweise syntop mit *Apistogramma moae* lebt.

Bemerkenswert ist, daß sich die in der Umgebung der Stadt Cruzeiro do Sul gefangenen *Apistogramma juruensis* in Habitus und Färbung erheblich von den Fischen unterscheiden, die aus den USA nach Deutschland eingeführt und bisher für diese Art gehalten wurden. Darauf hat bereits Warzel (1998) kurz hingewiesen, der einige Exemplare, die Numrich aus der Umgebung von Cruzeiro do Sul mitgebracht hatte, mit Fischen vergleichen konnte, die nach Angaben des Exporteurs aus dem Einzugsbereich des Río Ucayali in der Umgebung der Stadt Pucallpa in Peru stammen sollen und die allem Anschein nach mit jener von Römer aus den USA importierten *Apistogramma*-Art identisch sind.

Ausgewachsene Männchen dieser bisher irrtümlich für *Apistogramma juruensis* gehaltenen Art besitzen ein ungewöhnlich großes Maul mit auffällig verdickten, orangefarbenen oder rötlich getönten Lippen (Römer 1997; Römer & Soares 1996). Ferner sind sowohl die Rücken- als auch die Afterflosse nur wenig verlängert oder fädig ausgezogen und die Bauchflossen vergleichsweise kurz. Diese Merkmale erinnern, wie bereits Römer richtig bemerkte, an *Apistogramma norberti*. Eine noch größere Ähnlichkeit im Habitus besteht jedoch zu *Apistogramma payaminonis*, da beide Arten eine zweizipflige Schwanzflosse als zusätzliches gemeinsames Merkmal besitzen. Ein typisches Kennzeichen der von Römer unter dem Namen *Apistogramma juruensis* beschriebenen Fische bildet ferner bei beiden Geschlechtern eine schwarz gefärbte Zone im Kinnbereich, die unmittelbar an die Unterlippe grenzt, allerdings innerhalb des *Apistogramma-cacatuoides*-Komplexes auch bei anderen Arten auftritt.

Allen in der Umgebung von Cruzeiro do Sul gefangenen *Apistogramma juruensis* fehlt dagegen nicht nur diese schwarze Zeichnung, sondern auch die rötliche Färbung der Lippen, die weniger verdickt sind (vergleiche auch Warzel 1998). Ein weiterer Unterschied besteht in der bei *Apistogramma juruensis* besonders stark ausgebildeten Verlängerung der hinteren Rücken- und Afterflosse sowie der Bauchflossen. Bei den Weibchen sind nicht die ersten drei Flossenhäute der Dorsale schwarz gefärbt, sondern im allgemeinen zeigt nur die erste Membran diese Färbung. Im Brutpflegekleid ist bei weiblichen Fischen der Seitenfleck die einzige schwarze Zeichnung auf den kräftig orangegeb und nicht hellgelb gefärbten Körperseiten.

Aufgrund der Vielzahl markanter Unterschiede schließe ich mich daher der bereits von Warzel geäußerten Meinung an, daß es



Männchen von  
*Apistogramma juruensis*  
beim innerartlichen  
Kampf



Neutral gestimmtes  
Weibchen von  
*Apistogramma juruensis*



Weibchen von *A. juruensis*  
beim innerartlichen Drohen  
Rechts: Weibchen vor  
der Bruthöhle, in der  
das Gelege zu erkennen  
ist  
Fotos: Staack

sich bei Römers Fischen nicht um *Apistogramma juruensis*, sondern um eine eigenständige Art handelt. Warzel (1998) verwendet für sie die Bezeichnung *Apistogramma* sp. aff. *cacatuoides*, die aber weniger gut gewählt ist, da dieser Zwergbuntbarsch gar nicht dem Kakadubuntbarsch besonders ähnelt, sondern mit anderen Arten aus dem *Apistogramma-cacatuoides*-Komplex weit mehr gemeinsame abgeleitete Merkmale aufweist, die Indizien für eine nähere Verwandtschaft sind. Unter der Voraussetzung, daß sich die Fundortangaben bestätigen, wäre als vorläufige Bezeichnung *Apistogramma* sp. „Pucallpa“ sicher eine bessere Alternative. Die Befunde zeigen einmal mehr, daß bei der Bestimmung von Fischen mit nicht gesichertem oder gar unbekanntem Fundort höchste Vorsicht geboten ist, insbesondere dann, wenn sie ohne den Vergleich mit dem entsprechenden Typusmaterial erfolgt.

Nach meinen Beobachtungen lebt *Apistogramma juruensis* sowohl in Urwaldweihern, das heißt in stehendem Wasser, als auch in Bächen mit einer kräftigen Strö-

mung. Im Unterschied zu *Apistogramma moae*, einem syntop auftretenden Zwergcichliden, bevorzugt diese Art jedoch in Fließgewässern die ruhigen, strömungsarmen Bereiche, wo sie am Gewässerrand in sehr flachem Wasser im Schutze der Falllaubsschicht oder der in das Gewässer reichenden Ufervegetation lebt. Fundorte waren ausschließlich sehr weiche, saure, mehr oder weniger braun gefärbte Gewässer, die entweder typisches Schwarzwasser oder eine Mischung von Klar- und Schwarzwasser enthielten. An drei Fundorten durchgeführte Messungen wichtiger Parameter des Wassers hatten bei Lufttemperaturen von 26 bis 27 °C folgende Ergebnisse: pH-Wert pH 4,7 bis 5,2; Gesamt- und Karbonathärte < 1 °dH, elektrische Leitfähigkeit < 10 µS/cm; Wassertemperatur 25,1 bis 29,1 °C. Zu den häufigsten Fischen gehörten an den genauer untersuchten Fundorten unter anderen *Laetacara flavilabris*, *Acaronia nassa*, eine *Rivulus*-Art sowie Salmmler aus den Gattungen *Pyrrhulina* und *Nannostomus*. Diese mit einer maximalen Gesamtlänge von ungefähr sieben Zentimetern ver-



gleichsweise große Art sollte nicht in zu kleinen Behältern gepflegt werden, da sie einen entsprechenden Raumbedarf hat. Das Aquarium wird am zweckmäßigsten mit feinem Sand, einer stellenweise dichten Bepflanzung sowie einigen höhlenartigen Versteckmöglichkeiten eingerichtet, die den Fischen als Laichplätze dienen können. Bei Zuchtversuchen mit *Apistogramma juruensis* muß beachtet werden, daß diese Fische aus sehr weichen, sauren Gewässern stammen. Eine normale Entwicklung der Gelege ist nach meinen Erfahrungen nur dann gewährleistet, wenn die Wasserwerte etwa den Bedingungen in den natürlichen Lebensräumen entsprechen.

## Literatur

- Linke, H., & W. Staeck (1997): Amerikanische Cichliden I: Kleine Buntbarsche. 6. Aufl. Melle.
- Mayland, H. J., & D. Bork (1997): Zwergbuntbarsche: Südamerikanische Geophaginen und Crenicarinen. Hannover.
- Römer, U. (1997): *Apistogramma juruensis* Kullander, 1986. DCG-Informationen 28 (1): Cichliden von A bis Z.
- & D. Soares (1996): Ein aquaristisch neuer Zwergbuntbarsch: *Apistogramma juruensis*, D. Aqu. u. Terr. Z. (DATZ) 49 (6): 350–355.
- & – (1996): *Apistogramma juruensis* Kullander, 1986: Beobachtungen zur Aquarienbiologie eines neu eingeführten Zwergbuntbarsches. Aquarium Heute 14 (3): 356–359.
- Warzel, F. (1998): Bemerkungen zu einigen neu eingeführten *Apistogramma* aus dem Rio Juruá. TI-Magazin 30 (Nr. 140): 25–26.

# Cleithracara maronii

## Udo Elster

„Nicht gerade ein Renner“, sagt der Händler mit jenem mißmutig-vorwurfsvollen Blick, den er immer aufsetzt, wenn es ein Kunde wagt, die Ergebnisse erfolgreicher Cichlidenpflege hoffnungsvoll an den Mann zu bringen. Diesmal waren es Maronibuntbarsche, die seit einiger Zeit *Cleithracara* heißen, was die lange währende Diskussion um ihre Gattungszugehörigkeit beendet hat. Maronibuntbarsche sind die idealen Beifische für Skalare. Dem eingefleischten Cichliden-Fan haben sie natürlich nichts Neues zu bieten; die Art ist schon oft in der aquaristischen Literatur beschrieben worden. Nach meinen Erfahrungen ist sie hinsichtlich der Haltung und Zucht übrigens nicht so problematisch, wie sie häufig dargestellt

wird. Sie liebt vor allem ihre Ruhe und Versteckmöglichkeiten.

Enthält die Aquarieneinrichtung einen Blumentopf, dann werden die Fische – gute Pflege vorausgesetzt – sicher bald darin laichen. Sogar das Frankfurter Leitungswasser, über dessen Qualität ich mich an anderer Stelle schon einmal ausgelassen habe, braucht lediglich über guten Hochmoortorf (aus Wiesmoor) gefiltert zu werden, damit der Laich sich auch entwickelt.

Immerhin hat sich der Maronibuntbarsch bisher allen menschlichen „Verschönerungsversuchen“ erfolgreich widersetzt, was ihn mir noch sympathischer macht. Zuverlässig behält er seine natürliche Färbung und Flossenformen und wird, wie fast alle Südamerikaner, mit zunehmendem Alter immer schöner. Der dunkle, von einer leuchtend gelben Zone gerahmte Seitenfleck ist, abhängig von